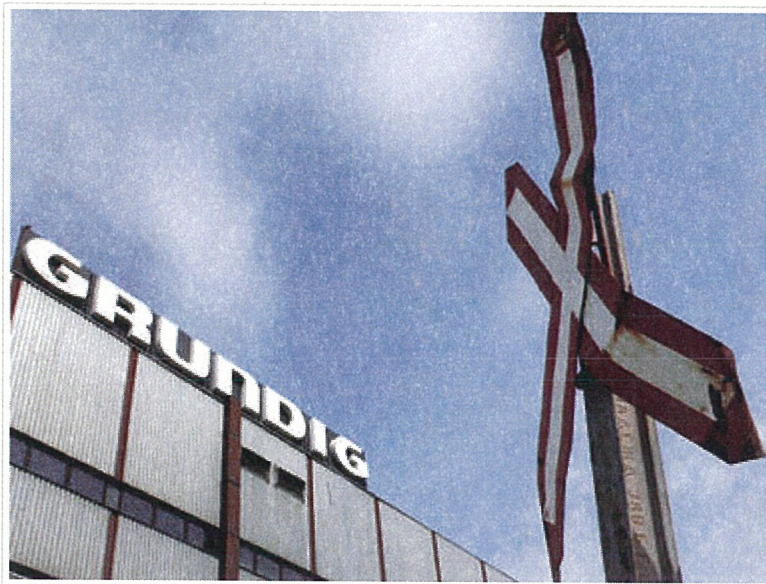


Grundig: Nachspiel um Fall eines "Riesen"

Strafprozess: Sieben Jahre nach dem Konkurs des Grundig-Konzerns stehen vier deutsche Top-Manager in Wien vor Gericht.



Wirtschaftswunder: In den 50er-Jahren war Grundig der größte Rundfunkgeräte-Hersteller in Europa, in den 80ern brachen die Verkaufszahlen ein, 2003 folgte der Konkurs.

gescheitert.

Sieben Jahre danach befand man in der Staatsanwaltschaft Wien: Die vier Top-Manager gehören wegen betrügerischer Krida angeklagt. Im Großen Schwurgerichtssaal des "Grauen Hauses" werden sich diese vor Richterin Karin Burtscher allesamt "nicht schuldig" bekennen. Wie kommt es, dass die deutschen Sanierer in Österreich als die Bösen gelten? In keinem anderen Land, und Grundig hatte immerhin 27 Tochtergesellschaften, gab bzw. gibt es wegen des Konkurses ein Strafverfahren. Bei uns dagegen wurde auch schon vor dem Handelsgericht prozessiert. Herausgekommen ist dabei nichts.

Bis 10 Jahre

Jetzt geht es für die drei ehemaligen Vorstandsmitglieder und einen Aufsichtsratsvorsitzenden von Grundig (Verteidiger: Manfred Ainedter, Jörg Zehetner) um bis zu zehn Jahre Haft. Was wird dem glücklosen Sanierer-Quartett vorgeworfen? Dass man während der Umstrukturierungsphase im Werk an der Donau - es wurde umgewandelt, ausgegliedert und verschmolzen - das Vermögen der Grundig Austria GmbH. um mehr als 60 Millionen Euro verringert und in diesem Ausmaß der Gläubigerhaftungsfonds vermindert wurde.

Das lassen die Angeklagten freilich nicht auf sich sitzen: Einziges Ziel sei stets die Rettung von Grundig gewesen. Alle möglichen Wirtschaftsberatungs-Zampanos habe man engagiert, mit potenziellen Kaufinteressenten verhandelt (u. a. mit dem Investor Mirko Kovats), dann auch einen Elektronikkonzern zur Übernahme gefunden. Dass der Deal letztlich scheiterte, sei "unvorhersehbar" gewesen.

Artikel vom 25.03.2010 06:22 | KURIER | Andrea Wasinger

BOOKMARK kommentieren

Der Untergang eines Unternehmens, das in den Nachkriegsjahren als Symbol des westdeutschen Wirtschaftswunders galt, beschäftigt ab heute einen Wiener Schöffensenat. Es geht um die Pleite von Grundig, einst Europas größter Rundfunkgeräte-Hersteller.

2003 ging der internationale Konzern (mit Firmensitz in Nürnberg) in Konkurs. Auch das Wiener Grundig-Werk, das einzige, in dem Fernseher produziert wurden, musste zusperren. Die vier "Retter", die man extra aus der deutschen Kommandozone abgestellt hatte, um das "Aus" in Wien zu verhindern, waren mit ihren Sanierungsplänen